

Ursula Schatz

## **Gäste im Unterricht**

PFL-Englisch, Nr. 38

IFF: Klagenfurt 1994

Redaktion:

Helga Siebenhofer

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUK, BMWF und den Pädagogischen Instituten des Bundes in Kärnten und Wien.

# Gäste im Unterricht

## *Inhaltsverzeichnis:*

1. Ausgangssituation	2
2. Thesen zum Thema "Gäste" im Unterricht	2
3. Forschungsabsicht/-ziel	3
4. Ausgangslage	4
5. Datensammlung	5
6. Die Aktivitäten im einzelnen - Beschreibung und Besprechung der Rückmeldungen	5
6.1 Eine ausgeborgte Fremdsprachenassistentin: Terri S. in der 2. Klasse	
6.2 Living in the US: Terri again	
6.3 The actors' visit: Coffee, please.	
6.4 Tierschützerinnen: Was SchülerInnen alles können, wenn sie dürfen.	
7. Schlußbemerkungen	11

Anhang

## 1. Ausgangssituation

Dieses Thema wählte ich nach langem Überlegen als Gegenstand meiner Studie. Was endgültig den Ausschlag gegeben hat, weiß ich nicht genau; Forschungsinteresse hat sich mit Lebensinteresse überschritten; der Zeitdruck dürfte eine Rolle gespielt haben. Und mir war aufgefallen, daß ich im Schuljahr 1991/92 an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik schon einige "Gäste" im Unterricht gehabt hatte und diese Stunden bei den SchülerInnen gut angekommen sind.

Den Ausgangspunkt bildeten ganz allgemeine Beobachtungen wie: Heute war jemand in der Stunde. Es war wirklich sehr lustig. Die Zeit ist zu schnell vergangen. Die SchülerInnen haben viel gesprochen. Das machen wir sicher bald wieder einmal. Ich begann zu fragen:

Woher kommt diese Begeisterung?

Was war so gut an dieser Stunde?

Warum möchten SchülerInnen öfter Gäste haben?

Die Fragen führten dann zu genaueren Beobachtungen, noch mehr Einladungen und der Bitte um Mitarbeit der SchülerInnen, was die Beantwortung der Fragen anbelangte. Die Studie ist allgemeindidaktischer Natur und nicht ausschließlich auf den Englischunterricht bezogen. Sie zeigt verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit "Gästen" im Unterricht und ihrem Einsatz/Besuch: die Sicht der LehrerInnen bzw. SchülerInnen; das Ziel solcher Veranstaltungen, ihre Wirkung; weiters Fragen der Organisation und des Inhalts.

## 2. Thesen zum Thema "Gäste" im Unterricht

### *Dialog:*

Gäste wirken in erster Linie gesprächsanregend (und sei es erst nach ihrem Abgang). Weil sie außerhalb des Beurteilungssystems stehen, bringen sie Abwechslung in den Unterricht und setzen neue (auch sprachliche) Akzente. Sie sind interessante "Informationsträger" und (meist) auch interessierte Besucher; gegenseitiges Fragen und Antworten ist nicht aus dem Textbuch konstruiert sondern echter Informationsaustausch. Daher ist es mit Gästen möglich, aus der verfremdeten Situation im Sprachunterricht zeitweise auszubrechen.

### *Planung:*

Gäste sind Menschen; ihr Einsatz kann nur bis zu einem gewissen Grad geplant werden. Sie sind nicht technische Medien, die man ein- oder ausschalten kann; ihr Besuch kann auch (völlig anders) ausfallen (als geplant). So bringen sie Spontaneität mit ins Geschehen. Es ist jedoch viel Planungsaufwand nötig, bis die Rahmenbedingungen für einen Besuch geschaffen sind (Terminkoordination, Themenvorbereitung, etc.).

### *Besonderheit der Situation:*

SchülerInnen können ihre Gäste selbst einladen und betreuen. Dadurch kommt es zu einer neuen Rollenverteilung im Unterricht. Als einladende Gastgeber sind die SchülerInnen selbständig handelnde Entscheidende, die/der Lehrer/in wird zur/m beobachtenden Begleiter/-in, der Gast zu der im Mittelpunkt stehenden Attraktion.

### *Eingeladene "Natives" können teilweise die Rolle von Fremdsprachenassistenten übernehmen:*

Wenn es an der Schule keinen solchen gibt, kann ich versuchen Native Speakers einzuladen. Meine SchülerInnen empfinden das als "Zuckerl" und akzeptieren deren Kompetenz hinsichtlich Sprachkenntnis und Landeskunde bereitwillig.

Gäste sind weder Ersatz für die LehrerInnen, die sich eine Freistunde gönnen wollen, noch museale Anschauungsobjekte, die die LehrerInnen ihren SchülerInnen als lebende Beweisstücke in den Unterricht mitbringen ("Jö, ein echter Native!"). Die unterrichtenden LehrerInnen fungieren als TeilnehmerInnen, BeobachterInnen oder KoordinatorInnen (Zeit, Ort, Planung) zwischen den Hauptbeteiligten; die Veranstaltungsleitung und Organisation kann auch von den SchülerInnen übernommen werden.

## **3. Forschungsabsicht/-ziel**

Anhand von ausgewählten Situationen aus dem Schulleben versuchte ich zu überprüfen, inwiefern oben genannte Thesen zutreffen. Ich wollte herausfinden, ob meine allgemeine Begeisterung für Gäste im Unterricht gerechtfertigt ist und was meine SchülerInnen davon halten. Weiters interessierte mich genauer, was bei Besuchen als positiv bzw. negativ erlebt wird. Dabei waren folgende Fragenbereiche maßgebend:

1. Was ist das Besondere an der Kommunikationssituation, wenn Gäste im Unterricht sind, und wie nütze ich sie für meinen Unterricht?
2. Wie integriere ich Gäste in den Unterricht? Wie plane und "organisiere" ich Besuche, ohne die entsprechende Spontaneität zu verlieren? Wie rechtfertige ich ihre (seltene, häufige, ständige) Anwesenheit mit Lehr- und Bildungszielen bzw. Lehrstoff? Wie finde ich geeignete Termine?
3. Was ändert sich an der Rollenverteilung?
  - a) Welche Rolle haben die SchülerInnen? Wie sehen sie die Rolle der Gäste und wollen sie sie überhaupt im Unterricht?
  - b) Welche Rolle kommt den Gästen zu? Was können, dürfen, sollen sie tun?
  - c) Welche Rolle habe ich? Wie sehen KollegInnen den Einsatz von Gästen (organisatorische Probleme, Zusammenarbeit)?

## 4. Ausgangslage

Diese Überlegungen ergaben sich im Laufe des Schuljahres 91/92, weil Folgendes "passiert" war:

- a) Terri S.: Eine ausgeborgte Sprachassistentin (Einheit vor Weihnachten zum Thema Weihnachten, zusammen mit der Kollegin in Geographie in der zweiten Klasse/10. Schulstufe).
- b) Living in the US: Terri visits us again (10. 6. 1992, 13 - 15 h, in derselben Klasse).
- c) The actors' visit oder "Coffee, please": Die zwei Schauspieler des Stückes "The Zoo Story" von E. Albee der Produktion des Vienna English Theatre sind zu Tee und Krapfen geladen (eine Stunde im Februar, 3a+b/11. Schulstufe).
- d) Tierschützerinnen: Ein Miniprojekt in der 1b/9. Schulstufe oder: Was SchülerInnen alles können ... (Zwei Stunden am Schulschluß, 2. 7. 1992).

Was ist nicht passiert (und warum?):

- e) Besuch eines Vertreters von Amnesty International in der 3b; vor allem deshalb, weil ich darauf bestand, jemanden einzuladen, der uns auf Englisch zum Thema informiert. Es gelang uns zwar, die Plakatausstellung "Aufrufe wider den Tod / AI-Plakate und Motive" ab 4. 3. 1992 für vier Wochen an unsere Schule zu holen, während wir das Wunschthema anhand des Lehrbuches *Make Your Way With English 6. Klasse, Compact Unit 5*, besprachen. Allerdings tauchte erst im Juli Name und Adresse jener Amerikanerin auf, die in Leoben AI betreut. Und zwar: über die Mutter einer Schülerin der ersten Klasse, die befreundet ist mit der Mutter einer Schülerin der 3a, also der Parallelklasse jener Klasse, die jemanden von Amnesty International einladen wollte.
- f) Besuch eines Argentiniers, der im Februar zu Besuch bei einer Freundin einer Schülerin der 4. Klasse war. Er ist leider zu schnell wieder abgereist.

Folgende Faustregel ist offenbar gültig: Sind mehr als drei Genetive nötig, um die Verbindung zwischen Besucher und einladender Klasse zu beschreiben, strebt die Geschwindigkeit der Informationsübermittlung gegen null. Der Weg von Idee ("Könnten wir dazu nicht irgendjemanden einladen?") zum Termin für einen Besuch ("Am ersten Donnerstag im Mai organisieren wir uns eine Doppelstunde, weil er/sie Zeit hat zu kommen") ist zu weit.

## 5. Datensammlung

Angeregt durch das Seminar, das Buch *LehrerInnen erforschen ihren Unterricht* von Herbert Altrichter und Peter Posch (1990), sowie das erste Regionalgruppentreffen gibt es

- SchülerInnenrückmeldungen in Form von Kurzfragebögen zum Besuch der Schauspieler (3a+b).
- längere, persönliche Stellungnahmen zum Besuch von Terri (war eine Englischhausübung, damals noch nicht mit der Studie im Hinterkopf).
- Mehrmalige Anfragen im Schulgemeinschaftsausschuß von Elternseite, warum unsere Schule keinen Fremdsprachenassistenten hat.
- Memos meinerseits
- Postkarten von den Schauspielern aus London an die SchülerInnen.
- Rückmeldungen zum Besuch von Terri am 10.6. in Englisch/Deutsch vom selben Tag.
- Rückmeldungen zu den 2 Besuchen von Terri S. vom 6. 10. 1992, also vom darauffolgenden Schuljahr.

## 6. Die Aktivitäten im einzelnen - Beschreibung und Besprechung der Rückmeldungen

### 6.1 Eine ausgeborgte Fremdsprachenassistentin: Terri S. in der 2. Klasse (27 Schülerinnen)

Dieser Besuch stand sozusagen am Anfang dieser Studie. Eine Kollegin sprach mich an, ob ich an einer gemeinsamen Einheit Englisch/Geographie zum Thema "Amerika" interessiert wäre. In Geographie würde sie gerade die USA behandeln und könnte dazu eine Amerikanerin einladen. Am 16. 12. 1991 besuchte uns dann Terri, die schon zwei Jahre Erfahrung als Fremdsprachenassistentin an österreichischen Schulen hat. Dem Besuch gingen zwei kurze Planungsgespräche voraus, in denen ein geeigneter Termin gesucht und das Thema abgesteckt wurde. Terri wurde gebeten, anhand der Landkarte zu erklären, woher sie stammt, ein bißchen über ihre Heimat zu erzählen, auf Fragen einzugehen und dann über Weihnachten in Amerika zu sprechen. Das Honorar wurde vom Schulerhalter zur Verfügung gestellt.

Es ist nicht einfach, einen Termin zu finden, an dem beide Lehrerinnen zwei Stunden in der Klasse sein können, ohne daß für eine der beiden supliert werden muß. Da dieser Besuch noch "unbelastet" von irgendwelchen Studien stattfand (im nachhinein betrachtet aber das Thema bestimmte), möchte ich aus der Erinnerung berichten, was passiert war.

Die Einheit hatte große Wirkung: einerseits klassenintern, andererseits nach außen zu den anderen Klassen und zu manchen Eltern. Begeisterung herrschte vor allem darüber, daß man Englisch von einem Native Speaker auch leicht verstehen könnte, daß man sich ausdrücken und Fragen stellen konnte und Persönliches erfuhr (Fotos von Terris Familienfest zu Weihnachten). Terri erzählte die Geschichte von Rudolph, the Red-Nosed Reindeer und Santa

Claus auswendig, wie sie sie amerikanischen Kindern erzählen würde. Anschließend lernten wir noch Carols ohne Textunterlage, wobei einige Schülerinnen gleich zur Gitarre griffen und Terri, die zugab, nicht gut singen zu können, sofort unterstützten. ("The Twelve Days of Christmas").

Bereits in der Pause nach der ersten Stunde sprach sich die Nachricht, daß wir einen sympathischen Gast hätten, herum. Die anderen Klassen wollten wissen, ob Terri auch zu ihnen käme. Ich war überrascht, wie schnell Terri die recht große Gruppe in ein Gespräch verwickeln und mit der Weihnachtsgeschichte fesseln konnte. Aus den Rückmeldungen vom Oktober 1992 (fast einem Jahr später) sieht man, daß bei dieser sehr emotionell erlebten Einheit zu landeskundlichen Inhalten viele Details in Erinnerung geblieben sind.

In der nächsten SGA-Sitzung kam die Anfrage vom Elternverein, warum unsere Schule keine Sprachassistentin hätte. Der Elternverein hat sich im Schuljahr 1992/93 angeboten, die Kosten dafür zu übernehmen, daß jede Klasse einmal die Gelegenheit hat, eine Einheit mit einer "ausgeborgten" Fremdsprachenassistentin zu erleben.

## 6.2 Living in the US: Terri again

### *Terminplanung:*

Da die Stunde vor Weihnachten ein großer Erfolg war, hatten wir beschlossen, Terri sofort noch einmal einladen. Tatsächlich verging fast ein halbes Jahr, bis wir einen geeigneten Termin fanden: alle Schularbeiten waren geschrieben, die sonst geteilte Klasse (26 Schülerinnen, 5 fehlen) war für Mittwoch nach den Pfingstferien zusammengelegt worden; somit standen uns zwei volle Stunden am Nachmittag (6. und 7. Stunde, von 13-15 Uhr) zur Verfügung.

### *Vorbereitung:*

Einige Stunden zuvor hatten wir begonnen, das Thema "Houses" zu besprechen (Compact Unit 4, *Make Your Way With English*, 5. Klasse). Die Schülerinnen lernten englische Häusertypen kennen und hörten die Hörübung ("Differences in housing between England and Austria"). Allein oder zu zweit zeichneten sie ihr Traumhaus, das mit den entsprechenden englischen Vokabeln versehen auf Plakate geklebt wurde.

Terri S. wurde über das Thema informiert und von mir kurzfristig eingeladen. Die Schülerinnen waren in die Organisation nicht eingebunden.

### *Besuch:*

Terri kommt 15 Minuten vor Ende der Mittagspause in die Klasse. Die Schülerinnen wissen, daß ich eine Studie zum Thema Gäste (was auch immer das sein soll) schreibe und sind sehr kooperativ beim Schreiben der Rückmeldebögen. Am Anfang der Einheit sollen sie ihre

Erwartungen oder Erinnerungen an den ersten Besuch kurz festhalten, am Schluß verschiedene Fragen beantworten ("What was my general impression? What did I learn? What did I do during the lesson? Any suggestions?"). Sie durften Englisch oder Deutsch verwenden. Ich erhielt 21 Bögen und Terris Rückmeldung.

Terri fragt die Schülerinnen, was auf ihren Plakaten ist und läßt sich erzählen, was sie über Häuser wissen. Dann zeigt sie Fotos ihres Elternhauses in den Vereinigten Staaten und erzählt, wie sie wohnt und welche Unterschiede zu österreichischen Häusern ihr selbst aufgefallen sind. Sie zeigt Prospekte eines Immobilienmaklers. Terri kennt die Klasse schon und plaudert mit den Schülerinnen. Ich versuche zuerst mich nicht einzuschalten, was mir immer weniger gelingt, je mehr ich beobachte, wie die Nachmittagsmüdigkeit zu- und die Aufmerksamkeit abnimmt. Nach einer Stunde machen wir kurz Pause und planen schnell ein Spiel: Die Schülerinnen sollen in 4 Gruppen à 4 - 6 Leute unter Zeitdruck auf einem großen Plakat ein typisch amerikanisches Haus, in dem sie gerne wohnen würden, zeichnen und es mit möglichst vielen Vokabeln beschriften. Natürlich gibt es einen Preis zu gewinnen. (In meinem Fach findet sich etwas brauchbares Süßes).

Die zweite Stunde wird dementsprechend lebhafter: Nach der Spielerklärung haben die Gruppen 10 Minuten Zeit, um sich die Unterlagen (Immobilienprospekte, Englischbuch, Vokabelheft) genau anzusehen und auszumachen, was sie gemeinsam möglichst schnell zeichnen und beschriften werden. Die Unterlagen werden alle eingezogen, der Preis groß angekündigt, die Plakatstifte und -papiere ausgeteilt.

Dann läuft der Countdown: Genau nach den ausgemachten 7 Minuten werden die Plakatstifte (natürlich nicht, sondern etwas später) abgesammelt bzw. den ganz Eifrigen entrissen. Die Gruppen stellen ihre Häuser vor, Terri hört sich ihre Präsentation an, begutachtet die Details und englischen Wörter und kürt die Siegergruppe. (Es war die mit dem Basketballkorb auf der Doppelgarage, was nie erwähnt worden war, aber aufmerksamen Fernseherinnen von "Wunderbare Jahre" etc. natürlich nicht entgangen ist.)

#### *Die Rückmeldungen:*

Von den 21 anonym beantworteten Blättern waren 8 ausschließlich auf Deutsch, 1 auf Englisch und 12 gemischt geschrieben (und zwar die Erwartungen zu Beginn der Stunde auf Deutsch und die Beantwortung der englischen Leitfragen nach der Stunde auf Englisch).

Daraus könnte man schließen, daß durch die Anwesenheit eines englischsprachigen Gastes immerhin mehr als die Hälfte der Schülerinnen zum Umsteigen auf die Fremdsprache motiviert wurden. Fast alle Erwartungen waren positiv bis hochgespannt aufgrund der Erinnerung an Terris ersten Besuch. Zwei äußerten Angst, ob sie sie wohl verstehen würden. 12 beschrieben die Einheit mit "interesting, funny, exciting", 2 mit "boring". 6 meinten, sie hätten viel gelernt, insbesondere Vokabeln und Hintergrundinformation. 11 wollen öfter Gäste im Unterricht, weil es "interessant, abwechslungsreich und informativ" ist und weil man "jemanden fließend Englisch sprechen hören kann". Einzelne stellten fest, daß wir mehr spielen als reden sollten, daß zu wenig Gelegenheit zum Sprechen war, daß "man freier wird und sich mehr merkt". Individuelle Aussagen wie "Ich weiß jetzt, daß ich mehr Wörter lernen muß" und "We should sit in a circle", "Terri eignet sich besonders gut als Gast, weil



sie lustig ist und in einfacher Sprache über sich selbst erzählt" sollen als Beispiele erwähnt werden. Die Stunden wurden als locker und ungezwungen empfunden, die Schülerinnen hatten das Gefühl, alles fragen zu können. "Ich möchte, daß ich auf meine Fragen auch ausreichende Antworten bekomme und vor allem, daß wir viel Spaß miteinander haben". Diese Erwartungshaltung scheint jedoch etwas hoch gewesen zu sein: Die Rückmeldung "I don't like to speak so long. Es wäre besser, mehr zu unternehmen (Lieder singen)" zeigt, daß ein lockeres Gespräch mit einer so großen Zahl von Teilnehmerinnen nicht zur Zufriedenheit aller möglich ist.

Persönliche Beobachtungen, insbesondere zum Thema "Planung und Organisation": Es ist immer spannend zu erleben, wie motivierend Schokolade und Zeitlimits auch auf 17jährige wirken können. Die Planung war spontan und wenig aufwendig. Ich hatte kein klar definiertes Unterrichtsziel, aber die Erwartung, daß der Besuch sich belebend auf die Unterrichtsmüdigkeit auswirkt. Im nachhinein betrachtet wurde ziemlich viel erreicht: Spaß mit Englisch - und das in der Großgruppe, zwischen 13h und 15h, am Tag nach den Pfingstferien; Kenntnis von neuen Wörtern und deren Vertiefung durch aktive Verwendung und spielerischen Einsatz (Zeichnen, Wettkampfsituation); ergänzende Information zum Thema Wohnen in den USA; das Erlebnis, Englisch zu verstehen und sich selbst ausdrücken zu können; Abwechslung und Motivation, aus dem Stundentrott auszubrechen. Zusätzlich erlebten die Schülerinnen eine Einheit, in der ich allein durch die Anwesenheit von Terri (auch schon aus Höflichkeit ihr gegenüber) konsequent Englisch verwendete und nicht auf deutsche Fragen reagierte.

### *Was bleibt in der Erinnerung?*

Am 6. 10. 1992 bat ich die Klasse um kurze Rückmeldungen (Leitfrage "What do you remember about Terri's visits?"). Ich erhielt insgesamt 26 Antworten; 10 sehr ausführliche Rückmeldungen (davon 6 in Englisch), 12 Rückmeldungen zwischen 6 und 12 Zeilen (davon 10 in Englisch) und 4 sehr kurze Antworten (je 2 in Deutsch und Englisch). Auffällig ist, daß sich 14 daran erinnerten, daß Terri aus Cincinnati stammt; 23 erwähnten die 2 Themen und daß wir Weihnachtslieder sangen und ein Spiel spielten; 7 schrieben darüber, daß man Terri gut verstehen konnte; 7, daß unser Gast sehr lustig/nett sei; 5, daß es Merci zu gewinnen gab. Aber auch ganz eigenartige Gesprächsdetails blieben im Gedächtnis, z. B. daß es eigene "card-shops" in den Shopping Malls gibt, wo man das ganze Jahr über Weihnachtskarten kaufen kann.

### **6.3 The actors' visit: Coffee, please.**

In der Ankündigung des Englischen Theaters las ich davon, daß es erwünscht ist, die Schauspieler nach der Vorstellung zu einer Diskussion und/oder Tasse Tee einzuladen. Die 3b (II. Schulstufe, 16 SchülerInnen) war sofort dafür und formulierte im Jänner eine Einladung, die anschließend auch von einer Schülerin selbst verschickt wurde. Die Zusage der zwei Schauspieler erhielt ich telefonisch.

Zum Ablauf:

Nach der Aufführung am 11. 2. 1992 helfen wir den beiden Schauspielern, die Bühne abzubauen und in ihr Auto zu verladen. Anschließend gehen wir zurück in die Schule, wo in einer Klasse schon ein Sesselkreis, Teehäferl, selbstgebackene Faschingskrapfen und Kuchen vorbereitet werden. Auch die Parallelklasse ist eingeladen, da ich sie in der "Besuchszeit" unterrichten müßte. Offiziell haben wir für den Besuch die 6. Stunde (13h15 bis 14h05) reserviert, beginnen aber schon früher und hören etwas später auf: Gästebesuche lassen sich nicht so leicht in Schulstundenschemata einfügen. Im Gegensatz zu LehrerInnen und SchülerInnen sind sie nicht durch Schulglockensignale konditioniert.

Organisatorisch sind die SchülerInnen von der Planung der Einladung bis zur Durchführung sehr stark eingebunden (Ich kümmerte mich nur um den Termin, den "Kettle" und den Transport der Gäste). Anfangs sind die SchülerInnen damit beschäftigt, Teehäferl zu halten und Faschingskrapfen und Kuchen heranzureichen; aber schließlich sitzen alle. Die Schauspieler hätten lieber Kaffee. Das ist nicht geplant, läßt sich aber dennoch organisieren.

Es ist nicht leicht, das Gespräch in Gang zu bringen und auf Englisch umzusteigen. Die Runde (33 Personen) ist etwas zu groß. Als kleine Hilfe haben wir ein Fragespiel (für alle Fälle) vorbereitet: In einem Becher befinden sich Fragen auf Englisch, die die SchülerInnen reihum an die Schauspieler stellen. Erst zögernd wagen einige, spontan zu fragen. Ich bin mir nicht sicher, wie viele SchülerInnen die Antworten richtig verstehen. Die Atmosphäre ist etwas gespannt, die SchülerInnen scheinen unsicher, die Gäste ebenfalls. Erst am Schluß, als die meisten zusammenräumen und die Klasse verlassen, ergibt sich im kleinen Kreis ein angeregtes Gespräch.

#### *Beobachtungen:*

Ich hatte das Gefühl, daß die zwei Schauspieler mehr aus Pflichtbewußtsein als aus Interesse der Einladung nachgekommen waren. Sie beantworteten zwar die an sie gestellten Fragen, fragten selbst aber kaum und erzählten auch nichts von sich aus.

Aus den 16 Kurzurückmeldungen der einladenden Klasse ergibt sich überraschenderweise, daß der Besuch insgesamt als interessant und abwechslungsreich (7), zumindest als nicht langweilig empfunden wurde (1). Drei SchülerInnen beobachteten, daß die Schauspieler gelangweilt schienen und nur sprachen, wenn sie gefragt wurden, zwei, daß der Anfang etwas steif bzw. schwierig war. Zwei SchülerInnen fanden die Zeit zu kurz. Einer fand es interessant zu sehen, wie unterschiedlich die Schauspieler auf der Bühne und bei ihrem Besuch in der Schule wirkten.

Obwohl die Gäste sich herzlich und überzeugend bedankten und verabschiedeten (und später auch eine nette Postkarte aus London schickten), drückte eine Schülerin ihre Zweifel am Erfolg der Aktion so aus: "I had the impression that they were bored. Perhaps we should have done something else, but what? I don't know!" Entweder formulierten die SchülerInnen ihre Kritik sehr zurückhaltend (aus Höflichkeit oder weil sie wollten, daß solche Besuche auch in Zukunft stattfinden?), oder meine Beurteilung der Situation deckte sich tatsächlich nicht mit der der SchülerInnen.

#### 6.4 Tierschützerinnen: Was Schülerinnen alles können, wenn sie dürfen.

Zum Schluß ein Beispiel aus dem Deutschunterricht einer Kollegin: Die Klasse (Ib/9. Schulstufe, 18 Schülerinnen) hatte in Gruppen Zeitungen zu frei gewählten Themen gestaltet. Die Gruppe "Tiere und Umwelt" war so aktiv und begeistert von ihrem Thema, daß sie unter anderem beschloß, sich T-Shirts zu malen, ihre Zeitung an interessierte Eltern zu verkaufen und Fachleute zu diesem Thema einzuladen.

Organisatorisch hat meine Kollegin überhaupt nicht eingegriffen, wenn man von der Terminsuche absieht. Sie hat nie persönlich Kontakt mit den zwei Eingeladenen aufgenommen, da die Schülerinnen versicherten, alles sei bedacht (Einladung und Rückversicherung wegen des Termins, Finanzielles, Verständigung der Direktion und der betroffenen Lehrpersonen). Leider standen nur zwei Stunden (2. 7. 1992, 8h- 10h) zur Verfügung, da anschließend eine Theaterexkursion nach Graz geplant war, an der auch die einladende Klasse teilnahm. Organisatorisch klappte alles wunderbar; die Schülerinnen wie Eingeladenen waren verläßlich.

Die Besucher waren zwei arbeitslose Lehrerinnen, die beim Aktiven Tierschutz Steiermark Aufklärungsarbeit in Schulen betreiben. Sie hatten einen Vortrag mit anschließender Diskussion und eine Filmvorführung geplant, waren aber überrascht von der intensiven Teilnahme und Vorbereitung der Schülerinnen. Als sie bemerkten, wie groß das Bedürfnis nach Diskussion war, zeigten sie sich flexibel und stellten ihr Programm entsprechend um.

Die zur Verfügung stehende Zeit schien allen zu kurz. Aus den neun Rückmeldungen, die die 18 Schülerinnen teilweise zu zweit ausfüllten, geht deutlich hervor, daß allen bewußt war, wer das Mini-Projekt initiiert und organisiert hatte. "Die Idee kam von den Internatsschülerinnen, die die Zeitung "HELP ME" zum Thema Gewalt gegen Tiere gestalteten. Sie riefen Frau Propst aus eigener Initiative an, welche uns die zwei Lehrerinnen schickte." Den Schülerinnen ist aufgefallen, daß die zwei Vortragenden flexibel in ihrer Programmgestaltung waren und die Deutschlehrerin in eine andere Rolle schlüpfte. Organisation, Idee und Thema wurden in allen neun Rückmeldebögen gelobt ("Es ist bereichernd, engagierte Leute kennenlernen", "unbedingt mit anderen Themen wiederholen", "Gut organisiert, gut vorbereitet").

#### *Zur Rolle der Lehrerin:*

"Unsere Lehrerin schlüpfte in die Rolle einer Schülerin, diskutierte eifrig mit und stellte auch Fragen." "Frau Kropf teilte uns nur den Termin mit, empfing dann die zwei Damen, führte sie in die Klasse und stellte sie uns vor und hielt während der zwei Stunden alle unerwünschten 'Besucher' von der Klasse fern." "Sie hat bei der Organisation geholfen, indem sie ihre Stunden opferte und um Zeit bat. Sie hat viele interessante Zwischenfragen gestellt. Außerdem hat sie das Thema mit uns vorher behandelt." Diese Klasse konnte so ihr Talent zu Engagement, Selbständigkeit und Eigeninitiative zeigen.

## 7. Schlußbemerkungen

Was können Gäste also im Unterricht bewirken?

Alle oben genannten Beispiele aus dem Schulleben zeigen, daß Gäste den Unterricht inhaltlich wie organisatorisch auflockern. Das kann allerdings als angenehm oder auch als störend empfunden werden.

Schwierigkeiten treten häufig dabei auf, wenn man geeignete Termine oder Geldquellen sucht, kaum jedoch bei der Suche nach interessierten und interessanten Gästen. Unterrichtsstunden und geteilte Klassen müssen zusammengelegt, Supplierungen vermieden, prüfungs- und schularbeitsfreie Tage gefunden werden. Neuralgische Termine wie Schulanfang (solange es einen provisorischen Stundenplan gibt), kurz vor oder nach Feiertagen, nach Beurteilungskonferenzen, sowie Nachmittags- und Randstunden bieten sich an. Ein gewisser Planungsaufwand für Besprechungen und Vorbereitungen für das "Ereignis" sind notwendig.

Gäste sind Informationsträger, wecken Neugierde und fördern aktives Frageverhalten. Gespräche und Diskussionen mit Gästen sind interessant, weil dem Gast eine gewisse Fachkompetenz zuerkannt wird, die die/der Lehrer/in durch ihr/sein Interesse (Mitdiskutieren) unterstreicht. Entscheidend sind die Persönlichkeit der Gäste und ihre Bereitschaft, auf die SchülerInnen und die Situation einzusteigen. Aufgezwungene "Pflichtübungen" sind weder für die Gäste, noch die SchülerInnen, noch die/den Lehrer/in von besonderem Erlebniswert.

Die Unterrichtsform sowie die traditionelle Rollenverteilung von LehrerInnen und SchülerInnen ändern sich. Es ist für SchülerInnen relativ einfach, dabei eine aktive Rolle zu übernehmen. Sie können Inhalte (mit)bestimmen, selbsttätig planen und durchführen. An mir selbst kann ich beobachten, wie ich lerne, mehr und mehr Kompetenzen abzugeben und mich aus dem Zentrum des Unterrichtsgeschehens zurückziehe, um daran teilzunehmen und mitzumachen oder es zu beobachten. Ich genieße es, zwischendurch aus der Rolle der Pilotin oder Kopilotin in die des Fluggastes zu wechseln. Es ergibt sich auch häufiger die Möglichkeit zu fächerübergreifenden Aktionen (vgl. Gast aus Amerika - KollegInnen aus Englisch und Geographie können ihr gemeinsames Stundenkontingent für einen längeren Besuch nützen).

Als gelungen bezeichne ich einen Besuch, der mehr als einen der folgenden Bereiche abdeckt:

- Englischunterricht ist Sprachunterricht und soll daher Kommunikation fördern;
- persönliche Konfrontation mit Themen und Gesprächspartnern, besonders in der Fremdsprache ermöglichen;
- Interesse und Aktivität von SchülerInnen fördern;
- Aktionen zulassen, die von besonderem Erlebniswert sind und außerhalb des Beurteilungssystems stehen.

Ursula Schatz  
BG/BRG Klusemannstr. 25  
8053 Graz